

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 8

Artikel: Eine Erwiderung
Autor: D.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorfrühling

Was schlägst du Herz so wonnig heut?
Ahnst du den Lenz und seine Pracht,
da wo noch Schnee liegt ausgestreut
und frostig droht die Winternacht?

Hat dich der Sonne Strahl erfaßt
der eben heimlich um sich sah?
Hat dir der Fink vom kahlen Ast
verraten, daß der Frühling nah?

Es weht ein Hosen durch die Luft —
so flüchtig nur ist seine Spur —
und doch regt sich in Herz und Gruft
die Auferstehung der Natur.

Hermann Ludwig-Studer (1857—1932)

Eine Erwiderung.

Wir sind gebeten worden, nachfolgenden Brief, der sich mit dem Verfasser unserer Weltwochenschau auseinandersetzt, an dieser Stelle abzudrucken. Hierzu bemerken wir grundsätzlich, daß sich die „Berner Woche“ politisch nach wie vor neutral zu halten gedenkt. Wir haben in Nr. 1 des laufenden Jahrgangs unser Programm entwickelt und wissen uns darauf verpflichtet.
Die Red.

Lieber Herr Redaktor der „Weltwochenschau“
in der „Berner Woche“!

Nachdem ich Deine letzte Nummer 6 so im Berner Tempo gewürdigt hatte (es war wunderbar von der alten Rosschwemme und dem modernisierten Bubenbergplatz zu hören — nachher noch in aller Gemütlichkeit auf dem Ofenbänkli „Passion in Bern“ und den „Freibbeitsbaum von Herzogenbuchsee“ zu sehen!), kam ich zum Schluß auf Deine „Weltwochenschau“.

Du hast Dir sogar Mühe gegeben, uns verwöhnten Lesern das Erfreuliche und das Unerfreuliche zu trennen. Und gerade diese Trennung veranlaßt mich heute, Dir zu schreiben. Ich weiß nicht, ob Dir vielleicht eine Verwechslung passiert ist, als Du das so schön trennen wolltest. Denn hier bin ich nun gar nicht einverstanden, und ich erlaube mir in paar Säzen meinen Standpunkt zu erklären (wobei ich allerdings nicht weiß, ob Redaktoren von Lesern sich ihre Meinungen ändern lassen — nun dann wirst Du die Deinige behalten und ich die Meinige!).

Auf Seite 161 unten links stehst Du gewissermaßen ein für die Initiative von Duttweiler für das Wehrspfer. Darüber wird man reden müssen und zwar allen Ernstes, da sind wir Berner sogar mit der Initiative einig. Aber über den Zweck, resp. die Verwendung des Geldes zur Anschaffung von Flugzeugen en Masse — da sind wir schon nicht mehr gleicher Meinung. Da bin ich nun schon der Meinung, daß man hier die Fachleute sprechen lassen müsse, und dazu gehört nun sicher auch das E. M. D., das sie eben ablehnt. Die Gründe dafür hier anzuführen wäre zu weit gegriffen.

Gleiche Seite rechts oben. Nationalrat Brawands Vorstoß für den Schutz der Wehrmänner vor den wirtschaftlichen Folgen des Militärdienstes ist erfreulich — warum aber meldest Du nicht auch denjenigen anderer Politiker? Herr Dr. Gafner hat einen ebenso bemerkenswerten Anlauf unternommen, und den müssen wir hier im gleichen Atemzuge der Leserschaft mitteilen, sonst bekommt die Mitteilung politischen Charakter und das haben wir ja vermeiden wollen.

Im Westen scheinst Du großer Freund der Abwertung gewesen zu sein, was im angeführten Gewinn der Post- und Telegraphenverwaltung zum Ausdruck kommt. Ich bin auch einer von denen, die Dir noch nicht „Hurra Abwertung“ zurufen können — denn so einfach ist das dann doch nicht! Obwohl ich auch nicht etwa sturer Gegner war, so kann man doch diesen „Aktivposten ebenso gut Passivposten“ gegenüber halten.

Bollends verirrt aber hast Du Dich sicher bei dem Drum und Dran der Amnestie unserer Spanienfahrer. Da glaube ich nun behaupten zu dürfen, daß das Bernervolk mehrheitlich nicht Deiner Meinung ist — auf keinen Fall aber das bodenständige, für das Du schreibst. Nach unserem Ansichten kann mit Recht eine Amnestierung dieser modernen Reisläufer gar nicht in Frage kommen. Wo kämen wir da bei zukünftigen internationalen Verwicklungen hin? Es ist mir hier einfach unbegreiflich, wie Leute in verantwortlichen Stellen — so sogar hohe Richter diese Amnestierung unterstützen können. Nach unserem Dafürhalten sind das Verirrungen!

Wenn man zudem noch von Kriegserfahrungen dieser „Freiwilligen“ reden will, so möchte doch jemand auch nur den Versuch unternehmen, solche Leute auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen. Als Offizier müßte ich es strikte ablehnen, dies in meinem Corps auszuprobieren und ich bin sicher, daß dies auch jeder andere tun würde!

Auf alle Fälle scheint es mir deplaciert, ausgerechnet in der „Berner Woche“ für diese Spanienfahrer eine Lanze brechen zu wollen — das gehört in das Gebiet der „Abenteuerrei“.

Dass im Nationalrat zur Erledigung dieser Sache ein „politischer Hosenlupf“ nötig war, ist überhaupt bedenklich. Ich bin der Meinung, daß wir Schweizer dieses politische Abenteuer gesamthaft hätten verurteilen sollen!

Wenn am Schluß noch der Fall Oprecht behandelt wird, so kommt man doch der Meinung nicht los, daß es sich hier im ganzen genommen um einen ziemlich einseitig politischen Meinungsausdruck handelt. Da muß man nun schon etwas vorsichtig sein.

Der Leser ganz allgemein war der Ansicht, es handle sich bei der „Berner Woche“ um ein neutrales Blatt. Wohlverstandend, nicht neutral so gemeint, daß sie nicht für die Wahrheit einstehen müßte. Ja wir möchten sie sogar da sehen wo es darum geht, die Leserschaft unvoreingenommen auch in politischer Hinsicht zu orientieren.

Da darf man aber schon fragen: Wird das auf der Seite 161 in der äußeren Spalte wirklich getan?

D. B.